

Kurt Baumann: Kämpfer für die Gemeinden

SIRNACH. An der Spitze des Thurgauer Gemeindeverbandes steht ein Wechsel an: Der Sirnacher Gemeindeammann Kurt Baumann soll Roland Kuttruff ablösen. Sechs Jahre lang präsidierte Kuttruff – Gemeindeammann der Hinterthurgauer Gemeinde Tobel-Tägerschen – den einflussreichen Verband der Thurgauer Gemeinden (VTG). Er löste 2006 den heutigen Regierungsrat Jakob Stark ab.

Übernimmt nun der Sirnacher SVP-Kantonsrat Baumann das Amt, bleibt dieses in Hinterthurgauer Hand. Er erfülle die Voraussetzungen ideal, sagt Kuttruff. Baumann gehöre dem Vorstand



an, kenne Kanton und Gemeinden und verfüge über das entsprechende Netzwerk.

Baumann selber freut sich: «Es ist eine reizvolle Aufgabe, man kann viel für die Gemeinden tun.» Er sei ein Föderalist und Kämpfer für starke Gemeinden. «Wir müssen uns mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die 80 Gemeinden ihre Autonomie behalten.» Der Kanton brauche starke Gemeinden als Partner. (hal)

JOURNAL

Workshop zu «Arbeit und Gesundheit»

ST. GALLEN. Das Workshop-Programm «Arbeit und Gesundheit» von Zepra, der kantonalen Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung, bietet Erwerbstätigen Anregungen zur Erweiterung ihrer Selbstkompetenzen. Führungskräfte und Personalverantwortliche erfahren zudem, wie sie die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden durch Führungsarbeit fördern können. In den folgenden Workshops hat es noch freie Plätze: «Konflikte konstruktiv bewältigen» (19. März), «Gesund führen» (26. März), «Feedback-Wertschätzung und Entwicklung» (26. März), «Gut schlafen lernen» (29. März), «Gesunder Umgang mit Zeit» (2. April), «Generationsgerecht führen» (2. April), «Führen im interkulturellen Kontext» (4. April). (red.)

ww.zepra.info

Anzeige

«Ohne Buchpreisbindung kann ich besser auf meine Kunden eingehen!»
Natal Müller
Buchhandlung
adhoc/mybooks.ch
Buchpreisbindung
NEIN

NEIN zur Buchpreisbindung am 11. März 2012

St. Gallens Sicherheits- und Justizmoschee

ST. GALLEN. Man muss zweimal hinschauen, aber dann bleibt der Blick definitiv hängen. Die Fenster des Neubaus mitten in der Stadt St. Gallen weisen eine Verzierung auf, die man irgendwoher kennt. Richtig, aus dem arabischen und nordafrikanischen Raum. Dort füllt die arabisch-orientalische Ornamentik ganze Fensterrahmen aus – das filigrane Mauerwerk anstelle der Fensterscheibe hält die Sonne ab und sorgt für einen frischen Luftzug im Gebäude. So weit so gut. Fragt sich nur, was arabische Einflüsse auf einmal an St. Galler Neubauten sollen. Und wozu sie gut sind. Und was die Anlehnung an die Kultur der Moslems und damit des Islams ausgerechnet mit dem St. Galler Sicherheits- und Justizdepartement zu schaffen hat, welches im Neubau am oberen Graben unterkommen wird.

Für die Neu-Schweizer?

Spätestens seit der Minarett-Initiative wissen wir, dass ein grosser Teil von uns Schweizern nicht besonders gut auf die architektonische Symbolik der Moslems zu sprechen ist. Und ein ebenfalls grosser – aber glücklicherweise kleinerer – nicht nur auf deren Symbolik.

Das geplante islamische Begegnungszentrum in Wil beispielsweise dürfte es schwer haben. Unbesehen der verfassungsmässig festgeschriebenen Religionsfreiheit. Oder der fast schon trivialen Tatsache, dass hier ein paar Gläubige ein neues Pfarreizentrum wollen. Gut möglich also, dass das St. Galler Sicherheits- und Justizdepartement hier eine Lanze bricht. Sich sagt: «Jetzt, wo diese Menschen da sind, tun wir auch etwas dafür, dass sie sich wohl fühlen und integrieren können.» Und den Neubau ein wenig in Richtung unserer Neu-Schweizer gestaltet – in einer Geste der Grosszügigkeit. Und in bester Über-

einstimmung mit unseren liberalen Werten.

Eine Referenz an die Stickererei

Anders kann die arabisch-orientalische Ornamentik am Verwaltungsgebäude von Justiz und Polizei – Passanten sollen sich schon an eine Moschee erinnern haben – kaum erklärt werden. Eine Kirche jedenfalls ist der Bau nicht. Auch kein Justiztempel. Denn als liberale Gesellschaft halten wir ja nicht nur unser aller Freiheit hoch. Wir legen auch Wert auf die Trennung von Kirche und Staat, von Glauben und Recht – anders als es die Sharia in einigen islamischen Ländern praktiziert. Der gesellschaftliche Wert dieser Trennung ist kaum zu unterschätzen. Die Justiz deswegen überhöhen? Mit Tempeln ehren? Oder gleich jene ominösen Schweizer Werte über alles stellen? Das wäre dann die eidgeössisch-fundamentalistisch gewendete Form der Sharia.

Und doch sind die Verzierungen an den Fenstern des Neubaus golden. Das sei Bau-Bronze, heisst es beim kantonalen Hochbauamt. Und jede Anlehnung an die arabische Ornamentik rein zufällig. Vielmehr habe man versucht, den geschichtlichen Bezug der Gebäudegruppe abzubilden – als Häuser, deren Wurzeln in der Stickerzeit liegen. Die Verzierungen an den Fenstern nehmen ganz einfach Motive alter Stickerzeichnungen auf.

Lauter arme Schlucker

Also doch eine Referenz. Möglicherweise gar an die Moslems. Immerhin war die Stickerzeit nicht nur Blüte – abgesehen von wenigen schwer Verdienenden, die heute in anderen Feldern fröhlich Urständ feiern. Während der Blüte gab es auch viele arme Schlucker. Zu ihnen dürften heute auch ein paar Moslems gehören. Nebst vielen richtigen Schweizern natürlich.

Markus Wehrli



Bild: Stefan Beusch

Die Verzierung am neuen Verwaltungsgebäude in St. Gallen erinnert ein wenig an den Orient.

Lehrer drohen mit roter Karte wegen Pensionskasse

Der St. Galler Bildungschef Stefan Kölliker mahnt die Mittelstufenlehrkräfte am Konvent, ob der Diskussion über die Entlastung der Teilzeitlehrkräfte den Fokus auf das ganze Paket nicht zu verlieren.

ST. GALLEN. Regierungsrat Stefan Kölliker streifte kurz die Themen, welche die Regierung im Moment beschäftigen, kam aber bald auf das Massnahmenpaket zu sprechen. Er forderte die Lehrkräfte auf, wegen der Diskussion über die Entlastung der Teilzeitlehrkräfte den Fokus auf das ganze Paket nicht zu verlieren, das ein gutes sei. Über die Teilzeitlehrkräfte werde man nochmals diskutieren. Regierung und Verbände werden sich in Kürze treffen. Kölliker räumt allerdings ein, dass sämtliche Ratsparteien nur Massnahmen unterstützen würden, welche kostenneutral seien.

Kassenfusion stockt

Die Revision der Lehrer-Pensionskasse ist ins Stocken geraten. Kölliker weist Vorwürfe an seine Adresse zurück, weil die Federführung ausschliesslich beim Finanzdepartement liege. Der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband des Kantons St. Gallen (KLK) unterstützt die vorgesehene

Fusion der Lehrerpensionskasse mit jener der Staatsangestellten nicht. Er befürchtet, dass beim Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat für weniger Leistung mehr bezahlt werden muss. KLV-Co-Präsident Hansruedi Vogel betonte am Konvent in St. Gallen, dass es für die Regierung nicht bei einer «roten Karte» bleiben würde, sollten sich durch die Revision Verschlechterungen für die Versicherten ergeben.

«Bilanz unzureichend»

Vogel kam auch auf die Nichtwahl-Empfehlung von Regierungsrat Kölliker zu sprechen. Er sieht im Massnahmenpaket durchaus positive Punkte. Trotzdem sei die Bilanz für die Arbeit von Kölliker während der letzten vier Jahre vom KLV als unzureichend taxiert worden. Der KLV hätte in der Folge Stellung bezogen. Dies sollte in einer Demokratie möglich sein.

Der Vorstand der Kantonalen Mittelstufenkonferenz (KMK) bearbeitete im vergangenen Jahr unter anderem die Vernehmlassungen zum Weiterbildungskonzept, zur Hochbegabtenförderung, zur neuen Schulaufsicht, zum Berufsauftrag, zur Gewaltprävention und zum Sonderpädagogik-Konzept, wie Präsident Roger Sachser am Konvent der St. Galler Mittelstufenlehrkräfte ausfuhrte. (red.)

Lohnungleichheit ist immer noch eine Utopie

Equal Pay Day: Frauen mussten bis heute arbeiten, um den gleichen Lohn zu erhalten wie die Männer bis Ende 2011.

LARA WÜEST

ST. GALLEN. «In der Ostschweiz gibt es viel Aufholbedarf», sagt Annette Nimzik, Mitglied von Business and Professional Women (BPW) St. Gallen und beider Appenzell. Im nationalen Vergleich ist der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Region relativ hoch: Frauen verdienen durchschnittlich 20 Prozent weniger als Männer, schweizweit sind es 18,4 Prozent. Nur in Zürich ist der Unterschied mit 26 Prozent noch grösser.

«Die Ursache dafür liegt wohl in den Strukturen der Ostschweizer Unternehmen», sagt Annette Nimzik. Alte Ordnungen würden oftmals nicht hinterfragt. Die Firmen seien sich zum Teil nicht bewusst, dass die Löhne der Frauen tiefer seien.

Frauen sind zurückhaltender

«Frauen müssen vor allem da aufholen, wo der Verhandlungsspielraum gross ist», sagt Annette Nimzik. Im mittleren und höheren Kader werden die Gehälter oftmals ausgehandelt. Das Auftreten der Frauen sei dabei weniger

aggressiv als das der Männer, sagt sie. «Möglicherweise sind die Ostschweizer Frauen in diesem Punkt besonders zurückhaltend.» Auffallend sei, dass sich sehr wenig Frauen auf «attraktive Stellen bewerben», sagt Stefan Wilhelm, Leiter der Kaderselektion Wilhelm-Gruppe. Von zehn Bewerbungen auf eine Position im höheren Kader komme nur eine einzige von einer Frau.

Information und Beratung

«Es ist wichtig, dass wir die Arbeitsbedingungen für Frauen verbessern», sagt Annette Nimzik. In diesem Jahr hat die BPW Switzerland deshalb die 3000 grössten Unternehmen in der Schweiz zum Thema Lohnungleichheit befragt. «Erfreulich war, dass sich drei St. Galler Institutionen an der Umfrage beteiligten.» Die Vadian Bank AG, die Vifor AG und das Innen-Departement des Kantons St. Gallen.

«Neben Sensibilisierung der Öffentlichkeit geht es uns darum, die Frauen konkret zu unterstützen», sagt Nimzik. Deshalb stellt sie sich am heutigen Equal Pay Day in der Lokremise für Beratungen zur Verfügung.

Equal Pay Day in St. Gallen: Von 12 bis 15 Uhr veranstaltet die BPW St. Gallen und beider Appenzell ein Lunchkino in der Lokremise. Der Eintritt ist frei.

Kantonalschützen auf Erfolgskurs

AMDEN. «Die jahrelange Nachwuchsförderung sowie die Förderung beim Breiten- und Spitzensport brachte uns im Schützenjahr 2011 Erfolge in allen Bereichen und auf alle Distanzen wie kaum zuvor», sagte Köbi Büchler, Präsident des St. Galler Kantonalschützenvereins, an der DV in Amden.

Auf dem internationalen Parkett brillierte Weltmeister Marcel Bürge, der mit drei Bronzemedailen von der Europameisterschaft heimkehrte. Erfolge feierten auch Rollstuhlsportler Paul Schnider, Mels, mit einem Weltcupsieg mit der Freipistole und einem Olympia-Quotenplatz für London sowie Marina Schnider, Wangs, mit einem ersten Rang im Teamwettkampf über 300 Meter an der Europameisterschaft.

Als einmalig aber bezeichnete Nachwuchs-Chefin Erika Breitenmoser, Dreien, die Erfolge der Jungschützengruppe Gossau, die in der gleichen Besetzung zuerst den Kantonal-, dann den Ostschweizer und zu guter Letzt auch noch den SSV-Gruppenmeisterschaftsfinal im Albigütl gewann. Auch die jungen Pistolenschützen sorgten für Schlagzeilen, sie holten an der Schweizer Meisterschaft den ganzen Medaillensatz nach St. Gallen.

Der beste nationale Jungschütze heisst Nicola Roth. Der Ober- und Untertoggenburger gewann bereits das Feldschieszen über 300 Meter im Kanton St. Gallen. (red.)